

Der sechste Sinn.

Von A. M. Dubantier, Autorisierte Uebersetzung.

Als ich noch ein Knabe war, war es meine liebste Unterhaltung, meinen Großvater von Gespenstern und übernatürlichen Ereignissen erzählen zu hören. Er kannte eine ganze Menge solcher Geschichten. Ob er sie selbst alle erlebt hatte, weiß ich nicht, aber soviel ist jedenfalls sicher, sie machten einen starken Eindruck nicht nur auf mich, sondern auch auf alle die, die in das Haus meiner Großeltern kamen und den Alten um eine solche Geschichte quälten. Nun hatte mein Großvater allerdings eine ganze Menge erlebt und sich lange in der Welt umgesehen, — aber dazu kam, daß er ein guter Erzähler war, der Laune und Sinn für dramatische Erzählungen hatte. Und schließlich herrschte unter den Leuten der damaligen Zeit weit mehr Aberglauben und Gespensterglauben, als man sich jetzt vorstellen kann, so daß man sich nicht wundern darf, daß Großvater eine große Schaar Freunde und Gönner hatte. Jedenfalls besaß er das Talent, kommende Ereignisse voraus zu sagen, er hatte einen gewissen Sinn, der ihm, ohne daß er es erklären konnte, wie das zugehende, Ereignisse verrieth, die genau so eintrafen, wie er sie gesehen hatte — mit einem Wort, er war Visionär. Es hat sich unauflöslich in meine Erinnerung eingepreßt, wie er eines Abends, als er seine gewöhnliche Runde um sein Haus gemacht, das recht hoch und einsam gelegen war, still und stumm ins Zimmer trat, was er immer that, wenn er dies oder jenes gesehen hatte. Wir kannten alle seine Gewohnheiten und drangen nicht weiter in ihn; aber am nächsten Morgen erzählte er uns aufgeregt Großmutter, daß wir bald Neues hören würden. Es würde jemand sterben, Großvater hatte den Leichenzug gesehen. Erst kam der Dorfkaplan mit seinem neuen Jagdwagen, darauf Großvater selbst mit Großmutter, dann der Christen mit seinem Sohn und so weiter und so weiter. Nur verstand er nicht recht, warum sich mitten unter den Leichenlutchen ein Leichterwagen befunden hätte. Ein gewisses Unheimlichkeitsgefühl ergriff uns alle, denn wir hatten oft Gelegenheit gehabt, zu erfahren, daß Großvaters Voraussagungen in Erfüllung gingen. Auch diesmal traf die Voraussage ein, denn eine Woche darauf wurde der Schmied des Dorfes in seiner Werkstatt erhängt gefunden, und seine Leiche wurde, wie es bei Selbstmördern damals üblich war, auf einem Leichterwagen zum Kirchhof gefahren.

Während die Pferde ausgriffen, fragte ich Abraham, ob er jene Gespenstergeschichte vorher gesehen hätte, doch er erinnerte sich nicht. Doch aus welchem Grunde hatte sich die Vision ihm gezeigt? Stand es in seiner Macht zu helfen? Er dachte ja nicht von seiner festen Route abzuweichen oder eine Stunde veräumen, ohne deshalb gerüffelt zu werden. Aber vielleicht war das Unglück auf dem Wege geschieden, den er fahren sollte! Na, so mußte es sein, es war nicht anders, und er nahm sich vor, scharfen Ausblick zu halten. Doch seine Unruhe wollte nicht schwinden. Sie trat und siedete weiter in seinem Hirn, und die Vision stand beständig vor seinem inneren Auge, bis er plötzlich an den Kreuzweg beim Kolbshügel dachte. Sollte er wie gewöhnlich nach Westen fahren oder nach Osten undrehen, nach der Seite, wo die Vision gezeigt hatte? Sollte er nur einen einzigen Weisungen gehorcht, aber es war am Sonntag, und die Post bestand nur aus der Diligence. Je näher er am Scheidewege, das Herz hämmerte ihm in der Brust, und die Augen starrten entsetzt in das Dunkel. Wenn nun ein Mensch in Noth war, durfte er es da unterlassen, nach ihm zu sehen? Galt ein Menschenleben nicht zehnmal mehr, als zehn Postfässer? Er konnte nicht anders, er ergriff die Zügel und ließ die Pferde nach Osten laufen.

raham trug mit Hilfe seines Passagiers den Verwundeten in den Alsborgger Postwagen; hier bereitete er ihm ein schnelles Lager, drehte den Wagen um und fuhr in größter Eile nach Alsborg zurück.

Und das sollte ich eingestehen? — Lieber Herr! — Frau Höhnel mahnte noch ab, wie Mütter pflegen; ich segnete sie heimlich dafür und schwor im Stillen, diese ausgezeichnete Frau mein Lebenlang schätzen und ehren zu wollen. Dann schloß ich ergehen die Augen und zündete an. — Herr Höhnel, der Unmuth, hatte kurz vorher mit seinen studentischen Heldenthaten denomirt. Nun, er sollte sehen, daß das Geschlecht der Reden noch nicht ausgekoren ist! Scheußliches Kraut das! Ich kam auf den einzigen Gedanken, der mich retten konnte, und beschloß die verdammte Zigarre langsam vertheilen zu lassen.

men, der Heirathsantrag. Ich war doch eben schon dabei gewesen, mein Herzweh einzugestehen, und daran passend anzuknüpfen, hätte einem humanitisch gebildeten jungen Manne keine Schwierigkeiten gemacht. Über im Rathe der Götter war's anders beschloßen. Denn in diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und herein trat — mein Pshyprofessor.

Musik eifrig ergeben und ist eine fleißige und erfolgreiche Schülerin von Blanche Marchesi gewesen. Außer dem Englischen beherrscht sie noch drei Sprachen. Der allem aber anzuehrend ist ihr lebhaftes, heiteres und liebenswürdiges Wesen. Sie kann reichend plaudern, und mit ihrem hellen Lachen vertreibt sie alle Sorgen und jede schlechte Stimmung. Man will am englischen Hofe bei dem letzten Besuche des Königs Alfons in London schon deutlich bemerkt haben, daß ihn Prinzessin Ena mit ihrem heiteren Gespräch besonders fesselte. Jedenfalls wird nun wieder fröhliches Frauenlachen durch die düsteren Säle des Madrider Königspalastes tönen.

Meine erste Liebe.

Humoreske von Roda Roda.

Meine Mama überraschte mich bei der Toilette. Eine Weile sah sie mir ruhig zu, wie ich wohlriehende Salben an mein Haupt that, emsig den Schnurrbart suchte, nach einiger Zeit auch fand und festlich emporzurückelte — und wie ich dann die Kravatte zu einem herfürten seinen Knoten schlang. „Was hast du denn heute?“ fragte sie endlich erstaunt. — Sie war so umständliche Vorbereitungen bei mir sonst nicht gewohnt.

Zeitfunder.

Die Großmutter sah mit den Entsetzten Abends in einer traulichen Ecke. „Ich will Euch das Märchen von dem Bringen in dem Wunderlande erzählen!“ sprach sie: „Es war einmal ein Prinz, der eine große Reife that, um Welt und Menschen kennen zu lernen, ehe er die Regierung antrat. Unterwegs begegnete er einem Riesen, den er in seine Dienste nahm. Der Riese aber zog seine Siebenmellenstiefel an und faßte mit ihm über das Land.“

Erkannt.

Er: „Glaube meinen Schwüren. Nie werde ich Dich verlassen. Deine Heimath ist meine Heimath!“ Sie: „Und Dein Eid ist Mein-eid!“

Blaubhaft.

„Dieser Preis für die Stube ist entschieden zu theuer!“ „Keineswegs — Sie müssen bedenken, daß sie auch Morgenfröhe hat.“ „Unfinn — die krieg' ich doch nicht zu sehn!“

Berschnappt.

Mutter (zu der jungen Frau Rechtsanwältin): „Mit der Praxis Deines Mannes scheint es aber nicht weit her zu sein!“ Tochter: „D, in der ersten Zeit hatten wir eine ganze Menge Klienten... aber jetzt sind sie ja alle eingesperrt!“

Ursache und Wirkung.

„Sagen Sie einmal, wie sind Sie eigentlich Radler geworden?“ „Das ist so gekommen: Ich hatte mir einen fertigen Anzug gekauft, von dem gingen die Hosen bei jedem Radwerden immer a Stück ein; schließlich reichten sie nur noch bis zum Knie; da hab' ich mir halt a Radl zugekauft!“

Schöne Eile.

Auf der Landstraße traf ich neulich Abends einen neuen Freunde, der, mit einem merkwürdig geformten Vadel in der Hand, in größter Eile nach Hause lief. „Hallo!“ rief ich ihm zu, „warum so eilig?“ — Er blieb nicht stehen, sondern schrie mir im Weiterlaufen zu: „Neuen Hut für meine Frau! Wuß machen, daß ich schnell nach Haus komm', ehe er umdrehen wird.“

Oben darum!

Die Trauung war getadelt vorbei. Die Mama schluchzte trampfhaft, und die Braut trodnete ihre hübschen Augen mit dem Taschentuch. Eine der Brautjungfern war auch zu Thränen gerührt. „Warum weinen Sie, meine Fräulein?“ fragte ein Brautführer die junge Dame, „es ist doch nicht Ihre Hochzeit.“

Und ich philosophisch.

Trinker: „Es ist doch richtig, daß auf der Welt gar nichts verloren gehen kann... ich habe zwar meinen Weinteller vollständig leergegummen, dafür habe ich aber nun die rolhe Nase!“

Verkehrte Auffassung.

Chef (zornig): „Sie können sich eine andere Stellung suchen, Meier; ich habe Sie engagirt zum Vertriebe meiner Waren, Sie vertreiben aber nur die Kundschafft!“

Diplomatisch.

Hausherr (zu seinen Gästen): „Der Wein, den wir nachher trinken werden, liegt feil der Geburt meiner Tochter im Keller!“

Befriedigender Bescheid.

Bäuerin: „Na, Michel, was hat'n d'r Ducker a'ragt, was D'r jeßt?“ Bauer: „De Läder wär' sch meent'r, aber 's hätte keene Gefahr. So lange wie ich noch zu läben hätte, thät meine Läder beschämmt aushalten!“

Unverwartete Antwort.

„Nu, kleine Huberbückerin, konnt Du mir schon sagen, wieviel Ihr Sommerfrüchtler habt?“ „Keun.“ „Ueberlege Dir mal, mit mir find's doch jeht.“ „Nei, mei Mutta hat a'ragt, neun hama und an Bergfern.“

Rüdnigungsgrund.

Gnädige: „Aber warum wollen Sie denn den Dienst bei mir verlassen, Lisette, Sie können sich doch wirklich über nichts beklagen.“ Lisette: „Das nicht, gnädige Frau — aber mein Bräutigam ist jeht beim Militär und wünscht, daß ich bei diesen theuren Freischneisen eine Stelle als Schlächtermamsell annehme.“

Von Spaniens künftigen Königin.

Englische Blätter erzählen allerdings intime Züge, die das lustige und temperamentvolle Wesen von Spaniens künftiger Königin verathen. Als Kinder waren die Prinzessin und ihr älterer Bruder Prinz Alexander rechte Wagnen, die z. B. während eines Aufenthalts ihrer Großmutter, der Königin Vittoria, in Kizza viele jugendstrenge ausführten. Eine Dame, die neben ihnen wohnte, unterhielt sich gern mit den reizenden beiden Fürstentindern, die mit vollendeter Höflichkeit und höchst gefittetem Betragen ihr antworteten; wer aber beschrieb ihr Erstaunen, als sie dieselben beiden Kleinen auf ihrem Apfelsinenbaume sitzen sah, wo sie lustig die Früchte herunterraufen! Prinz Alexander sang dann tonische Lieder und die kleine Ena wollte sich vor Lachen ausschütten. Während ihr Bruder der Liebesspieltheater ihrer Kinderjahre war, ist sie in ihren Mädchenjahren Niemandem so nahe getreten als ihrer Vahin, der Kaiserin Eugenie. Die hohe Frau ist ihre Vertraute in allen Dingen geworden und hat ihr eine fast mütterliche Liebe zuwandend, sie mit Geschenken aller Art überschüttet und soll sie auch zur Erbin eingesetzt haben. Auch ein Liebhaber der alten Königin Victoria ist sie gewesen, und eine der letzten Anordnungen, die die Königin vor ihrem Tode getroffen hat, betraf bei ihrem Tode ihres Schlafzimmers. Wie ihre Mutter, so ist auch sie der